

Predigt
für den 2. Fastensonntag A
IN St. Anton, 16.03.2014

Gen 12,1-4a – Mt 17,1-9

Ja, ich will euch tragen

- * *Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin.*
Und ihr sollt einst sagen, dass ich gnädig bin.
Ihr sollt nicht ergrauen, ohne dass ich's weiß,
müsst dem Vater trauen, Kinder sein als Greis.
Ist mein Wort gegeben, will ich es auch tun,
will euch milde heben: Ihr dürft stille ruhn.
Stets will ich euch tragen, recht nach Retterart.
Wer sah mich versagen, wo gebetet ward?
Denkt der vor'gen Zeiten, wie, der Väter Schar
voller Huld zu leiten, ich am Werke war.
Denkt der frühern Jahre, wie auf eurem Pfad
euch das Wunderbare immer noch genaht.
Lasst nun euer Fragen, Hilfe ist genug.
Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug.

* Ein berührender Ausdruck der Treue Gottes ist dieses Gedicht; es stammt aus dem Jahr 1938 und wurde verfasst von dem evangelischen Theologen Jochen Klepper; im „Evangelischen Gesangbuch“ ist es als Lied unter der Nummer 380 zu finden.

* Gott, der in dem Gedicht das Wort ergreift, beginnt und endet seine Rede mit einem Ja-Wort:

Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin.

Ja, ich will euch tragen, wie ich immer trug.

Ja-Wort – das klingt nach Hochzeit, und diese Assoziation ist berechtigt. Denn zwei Menschen, die kirchlich heiraten, versprechen einander die Treue, und dies tut hier Gott. Gott braucht hierfür keine besondere kirchliche Feier – Gottes Treueversprechen gilt nicht erst ab der Taufe, sondern es gilt jedem Menschen, wenn dieser entsteht. Und Gott nimmt sein Versprechen, dass er jeden Menschen tragen will, nie mehr zurück.

* Ich will mit Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, einige Aussagen, die das Gedicht Gott in den Mund legt, betrachten und dabei auch Bezug nehmen auf die biblischen Texte dieses Sonntags.

* *Ihr müsst dem Vater trauen, Kinder sein als Greis.*

Zusammen mit seiner Frau Sara ist Abraham alt geworden. Wohlhabend sind die beiden, bestens eingerichtet in ihrem Leben – mit

einer Ausnahme: Sie haben keine Kinder; dies wurde in der damaligen Kultur als Makel betrachtet, als eine angebliche göttliche Strafe für irgendwelche Fehler der Vergangenheit. In dieser Lebenslage hört Abraham, wie Gott sich an ihn wendet. Gott gibt ihm einen Auftrag und ein Versprechen.

Der Auftrag: Zieh weg aus deinem Land! Verlasse deine Heimat, mach dich auf den Weg ins Ungewisse. Ich, Gott, werde dir zeigen, wohin die Reise geht.

Und das Versprechen: Ich werde dich zu einem großen Volk machen. Ich werde dich segnen. Niemand soll mehr behaupten dürfen, du seist von Gott gestraft; jeder soll sehen, wie gut ich, Gott, es mir dir meine.

Als Fünfundszwanzigjähriger bricht Abraham zusammen mit seiner Familie auf. Obwohl er für damalige Verhältnisse uralt ist, hat er sich sein kindliches Vertrauen auf Gott erhalten – und seine kindliche Neugier auf das, was Gott noch für ihn bereithält.

- * Als Hundertjähriger – Sara wird nicht viel jünger gewesen sein – hält Abraham seinen neugeborenen Sohn Isaak in den Armen. 25 Jahre hat es also gedauert, bis Gottes Versprechen Wirklichkeit wurde. Natürlich sind diese Zahlen symbolisch zu verstehen, wie fast alle solchen Angaben in der Bibel; sie drücken dreierlei aus:
 - ⇒ Kein Lebensalter ist von Gottes Treue ausgenommen
 - ⇒ Für Gott ist nichts unmöglich

⇒ Gottes Verheißungen treten zuverlässig ein, auch wenn bis dahin manchmal viel Zeit vergeht.

Gott empfiehlt daher, in Ruhe und Gelassenheit darauf zu warten:

Ist mein Wort gegeben, will ich es auch tun,

will euch milde heben: Ihr dürft stille ruhn.

- * Ruhig und gelassen zu bleiben, will manchmal nicht gelingen, vor allem dann, wenn jemand sich etwas ersehnt, das doch eigentlich nur gut wäre. Endlich die Liebe fürs Leben finden! Endlich wieder gesund sein! Endlich einen Arbeitsplatz bekommen! Werden diese Sehnsüchte nicht erfüllt, stellen sich die bohrenden Fragen ein: Warum gerade ich? Wofür werde ich gestraft? Was mache ich falsch?

Gott rät in diesem Fall:

Lasst nun euer Fragen, Hilfe ist genug.

Quält euch nicht mit solchen Fragen, weil es auf sie keine Antwort gibt. So schwer es ist: Erhaltet euch euer Vertrauen, dass Gott euch helfen wird – vielleicht ganz anders, als ihr jetzt erwartet und ersehnt, vielleicht erst viel später, aber dass Gott helfen wird, ist eine Tatsache. Und diese Hilfe wird so sein, dass sie für euch gut ist.

- * Wer sich schwer tut, dies zu glauben, dem legt Gott ans Herz:

*Denkt der vor'gen Zeiten, wie, der Väter Schar
voller Huld zu leiten, ich am Werke war.*

Die Bibel ist voll von Geschichten, die die Erfahrung vermitteln: Gott ist und bleibt dem Menschen treu! Seine Begleitung und seine Hilfe waren schon immer ein sicheres Faktum. Da ist Abraham, der in hohem Alter Nachwuchs bekommt; da ist das Volk Israel, das nach vielen Jahren der Sklaverei aus Ägypten frei- und in die alte Heimat zurückkommt; da ist Ijob, der am Leben leidet und für den schließlich alles gut wird; da sind zahlreiche andere Erzählungen, die sozusagen die Gewissheit vieler Generationen destillieren: Gott hat schon immer zuverlässig die Menschen durchs Leben begleitet. Wie er dies in früheren Jahren getan hat bei euren Vorfahren, so tut er es heute und in Zukunft auch für euch. Vertraut deshalb auf Gott! Seine Treue – sowie die Hilfe, die euch aus seiner Treue zukommt – ist euch sicher.

- * Dies erleben auch die Jünger von Jesus. Eine schwere Zeit liegt vor ihnen: Schon bald wird Jesus gefangengenommen, gefoltert und getötet werden – er bereitet seine Jünger bereits schonend darauf vor. Doch Jesus lässt sie auch erfahren, dass sein Leiden nicht das letzte Wort behält; in der Szene der Verklärung, die das Evangelium heute schildert, führt Jesus seinen Jüngern den Glanz und die Schönheit des Himmels vor Augen. Damit bekommen die Jünger

einen Vorgeschmack dessen, was Jesus nach seinem Weg auf der Erde erwartet – und was ihnen ebenso im Tod begegnen wird. Später werden sich die Jünger daran erinnern und an manches andere Schöne, das sie mit Jesus erlebt haben, und daraus Kraft und Mut ableiten, gegen viele Widerstände die Botschaft Jesu unter die Leute zu bringen.

Eine ähnliche Haltung ist auch hilfreich für uns, liebe Schwestern und Brüder – nochmals mit Zeilen des Gedichts:

*Denkt der frühern Jahre, wie auf eurem Pfad
euch das Wunderbare immer noch genaht.*

Die Erinnerung an das Gute der Vergangenheit kann uns dazu ermutigen, auch für die Zukunft anzunehmen, dass Gott weiterhin Wunderbares für uns bereithält – vollkommen und endgültig dann, wenn unser Weg auf dieser Erde zu Ende ist.

- * Gottes Treue steht fest. Gottes Treue begleitet unser Leben vom ersten bis zum letzten Atemzug und unendlich weit darüber hinaus. Gottes Treue lässt uns Hilfe zukommen, wann und wie es gut für uns ist. Gottes Treue lässt uns immer wieder Wunderbares erleben. Dafür verbürgt sich Gott mit seinem Ja-Wort, das er jeder und jedem von uns ganz persönlich schenkt:
Ja, ich will euch tragen.